



Foto: MARCO STEPNIAK

„Wir sind 24 Stunden und 365 Tage im Jahr für unsere Patienten da – denn im Notfall zählt jede Minute.“

Dr. Oliver Müller-Klönne, Chefarzt Anästhesie und Intensivmedizin



Foto: MARCO STEPNIAK

„Wir empfangen unsere Patienten gerne mit einem Lächeln und guter Laune. Denn wer sich wohl fühlt, erholt sich auch besser.“

Nina Dede, Medizinische Fachangestellte, Pflegesekretärin/ZAP

Eine Beilage des Elisabeth Krankenhauses zum 111-jährigen Bestehen

AUF EIN WORT



Foto: MARCO STEPNIAK

Liebe Leser!

Da stehen wir nun zwischen 1-1-0 und 1-1-2 mit unseren 111 Jahren. Aus dem Bedürfnis nach medizinischer Grundversorgung für eine wachsende Bevölkerung hat sich ein hochspezialisiertes Angebot entwickelt. Damals boomte der Bergbau, heute dominieren die Dienstleistungen. Der medizinische Fortschritt entwickelt sich rasant, das Tempo der gesellschaftlichen Veränderungen ebenso. Dabei werden wir immer älter und müssen auch öfter ins Krankenhaus. Die Aufgaben eines Krankenhauses haben sich deutlich geändert. Im Elisabeth Krankenhaus kommen keine Kinder mehr zur Welt, dafür kümmern wir uns mit großer Intensität um die Erkrankungen, die unser Leben so mit sich bringt: Viele von uns haben das Risiko, an Herz- und Gefäßkrankheiten zu erkranken, immer öfter ist der Blutdruck zu hoch und mit zunehmendem Alter müssen Gelenke behandelt und erneuert werden. Wenn Sie dann ins Krankenhaus kommen, erwarten Sie zu Recht Kompetenz, Effektivität und menschliche Zuwendung. Wir glauben, dass wir Ihnen dies alles anbieten können. Und so wollen wir Ihnen in diesem Jahr in vielen nacheinander folgenden Aktionen das ganze Spektrum unseres Krankenhauses vorführen. Es soll für jeden etwas dabei sein. Wir hoffen, dass wir Ihnen mit unserem Recklinghäuser Gesundheitsjournal einen Überblick über unsere medizinischen Möglichkeiten geben können. Ich hoffe, Sie erfahren bei der Lektüre viel Neues und wünsche Ihnen viel Spaß!

Blieben Sie gesund!
Herzlich Ihr
C. Kortenjann
Geschäftsführer

NEWS

Neue Ergotherapie am Elisabeth Krankenhaus in RE

Die ambulante Reha der TheraNet Recklinghausen ist eine Top-Adresse im Kreis – jetzt sind mit der neuen Ergo-Praxis weitere Behandlungsmöglichkeiten hinzugekommen. **Mehr auf Seite 8.**



Foto: STEPHAN KUNIN

Aktion für Herzgesundheit: Zum Weltherztag versammelten sich Recklinghäuser Bürger auf dem Markt, um gemeinsam mit den Fachärzten der Kardiologie am Elisabeth Krankenhaus für Prävention zu werben.

Ausgezeichnet: Kardiologie in RE in der Top 5 in NRW

Top-Medizin direkt vor der Haustür: Die Kardiologie des Elisabeth Krankenhauses in Recklinghausen-Süd ist von der AOK in einer bundesweiten Erhebung zu einer der besten kardiologischen Abteilungen in ganz Deutschland gekürt worden. Nur insgesamt vier Kliniken aus ganz NRW schafften den Sprung auf die Bestenliste. **Mehr auf Seite 2**

INHALT

HERZGESUNDHEIT:	
Was tun bei Brustschmerz?	S. 2
HERZ-OP:	
20 Minuten für ein neues Leben: Eine Patientin berichtet	S. 3
SCHLAGANFALL:	
Wenn jede Sekunde zählt	S. 4
SCHWINDEL:	
Wenn sich alles dreht	S. 5
VORSORGE:	
Patientenverfügung schafft Klarheit	S. 5
HOSPIZ:	
Neues Haus für das älteste Hospiz Deutschlands	S. 6
JUBILÄUM:	
111 Jahre Elisabeth Krankenhaus	S. 6
UNFALLCHIRURGIE:	
Retter in akuter Not	S. 7
PLASTISCHE CHIRURGIE:	
Seelische Therapie mit dem Skalpell	S. 7
REHA & WELLNESS:	
Das TheraNet Activum macht Menschen wieder beweglich	S. 8

Herz zeigen: Medizin & Fürsorge

Das Elisabeth Krankenhaus in Recklinghausen ist seit 111 Jahren für die Menschen da

„Wir behandeln keine Krankheiten, wir behandeln Menschen“ – das ist der Leitgedanke, der das Elisabeth Krankenhaus seit mehr als einem Jahrhundert prägt. 2014 feiert das Traditionshaus im Recklinghäuser Süden seinen 111. Geburtstag.

Seit der Eröffnung 1903 hat sich das Krankenhaus zu einem medizinischen Kompetenzzentrum mit herausragenden Fachärzten und modernen Behandlungsmethoden entwickelt. Der

Mensch steht dabei immer im Mittelpunkt: Der ganzheitliche Behandlungsansatz und die hohen Qualitätsstandards in der Medizin, in der Pflege und im Management machen das Elisabeth Krankenhaus zu dem Stadtteilkrankenhaus, das mittlerweile auch über die Grenzen Recklinghausens hinweg für seine Fachkompetenz und Menschlichkeit bekannt ist.

Ob Schlaganfälle oder Herzinfarkte – das Team des Elisabeth Krankenhauses weiß, wie

wichtig schnelles Handeln ist. Aus diesem Grund verfügt das Haus im Herzen des Recklinghäuser Südens über eine zertifizierte Chest Pain Unit, ein eigenes Katheterlabor und eine zertifizierte Stroke-Unit: Schließlich zählt im akuten Notfall jede Sekunde. Dass es sich lohnt, Qualität immer wieder zu prüfen und Stärken auszubauen, zeigt die jüngste Auszeichnung: 2013 kam die Kardiologie mit ihrer 24-Stunden-Bereitschaft auf die bundesweite Bestenliste der AOK.

Neben Top-Leistungen in Notfällen hat das Elisabeth Krankenhaus einen zweiten Schwerpunkt in der Behandlung langwieriger und chronischer Krankheiten wie Demenz, Parkinson, Gang- und Gedächtnisstörungen.

„Gerade bei solchen komplexen oder diffusen Krankheitsbildern ist ein ganzheitlicher Behandlungsansatz wichtig“, erklärt der Ärztliche Direktor Dr. Oliver Müller-Klönne. So besitzt das Elisabeth Krankenhaus eine im Ruhrgebiet ein-

malige Kombination der medizinischen Fächer Geriatrie und Neurologie. Auch 2014 wird das Elisabeth Krankenhaus seine Kernkompetenzen weiter stärken – unter anderem durch den Neubau zweier neuer Katheterlabore.

Kontakt:
Elisabeth Krankenhaus
Röntgenstr. 10
45661 Recklinghausen
Tel. 02361-601-0
www.ekonline.de

Mensch bleiben!

Respekt und Achtung prägen den Umgang im Elisabeth Krankenhaus

Hochmoderne Apparate, hochwirksame Medikamente, immer neue Therapien: Wohl noch nie in der Geschichte der Menschheit war die Medizin so weit entwickelt wie heute. Und doch stellen viele Menschen fest, dass gesund sein und gesund werden manchmal mehr erfordert, als erstklassige Technik und teure Medikamente. „Wir wissen, wie wichtig persönliche Fürsorge und menschliche Nähe für die Genesung sind“, erklärt Dr. Oliver Müller-Klönne, Ärztlicher Direktor des Elisabeth Krankenhauses. „Deshalb haben wir die Achtung vor den Patienten auf eine einfache Formel gebracht: Mensch bleiben.“

Der ganzheitliche Ansatz ist schon im Leitbild der St. Franziskus-Stiftung Münster, die mit der Kirchengemeinde St. Marien Gesellschafterin des Krankenhauses ist. Dort heißt

es: „Wir betrachten den Menschen als eine Einheit von Körper, Seele und Geist.“ Denn Röntgenbefunde und Laborwerte allein können oft nicht widerspiegeln, wie krank oder gesund sich ein Mensch selbst fühlt. „Das subjektive Empfinden der Patienten kann Medizinern unschätzbare wichtige Hinweise für die Diagnose und Behandlung geben – und zwar nicht nur zu Beginn, sondern im gesamten Verlauf einer Krankheit“, so der Ärztliche Direktor Dr. Oliver Müller-Klönne.

Zuhören & verständlich sein
Auch die Kommunikation spielt für die Genesung eine entscheidende Rolle: „Das bedeutet: Wir nehmen uns die Zeit, den Patienten zuzuhören und ihre Empfindungen oder Wünsche ernst zu nehmen“, so Dr. Müller-Klönne. „Es bedeutet aber auch, dass wir eine Sprache benutzen, die unsere Patienten verstehen.“

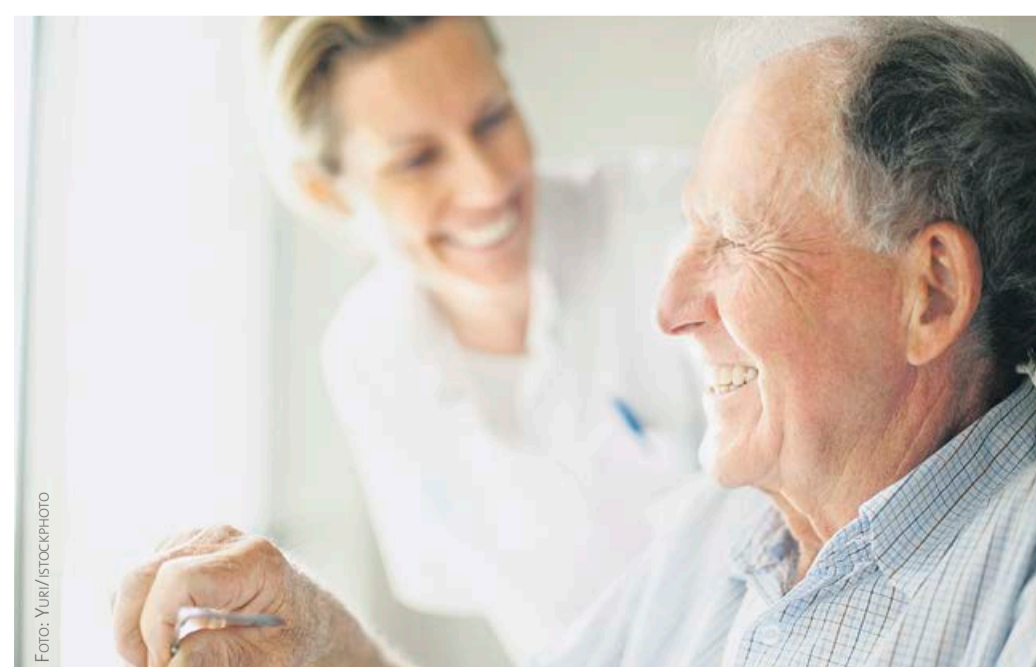


Foto: YURI/ISTOCKPHOTO

Fürsorge und menschliche Nähe sind zentral für die Betreuung im Elisabeth Krankenhaus.

Partnerschaftliche Pflege
So wie Medizin mehr ist als Medikamente und Apparate, ist auch Pflege mehr als Waschen, Füttern und die Befriedigung elementarer Grundbe-

dürfnisse. Pflegedirektor Buse erklärt den Ansatz des Hauses: „Der Patient nimmt eine aktive Rolle ein. So werden Pfleger und Gepfleger gleichberechtigte Partner.“

Fest verankert ist die christliche Prägung: „Wir achten Menschen, unabhängig von Herkunft, Nationalität, Glauben und sozialer Stellung, da jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist.“

Erfahrene Operateure im ONZ

Das ist geballte Fachkompetenz und OP-Erfahrung: Insgesamt sieben Chirurgen und Orthopäden sorgen im Orthopädisch-Neurochirurgischen Zentrum (ONZ) am Elisabeth Krankenhaus dafür, dass sich ihre Patienten wieder frei bewegen können – mit allen modernen Möglichkeiten: Ob durch eine OP oder konservativ mit Medikamenten und Bewegungstherapie, ambulant oder mit stationärem Aufenthalt. **Mehr auf Seite 7**

IMPRESSUM

Herausgeber:
Elisabeth Krankenhaus GmbH
Geschäftsführer: Christoph Kortenjann,
Dr. Klaus Goedereis
Röntgenstr. 10 • 45661 Recklinghausen
Tel. 02361 601-0 • Fax 02361 601-1256
www.ekonline.de

Redaktion:
RDN Agentur für PR GmbH & Co. KG
vertreten durch Stefan Prött, verantwortlicher Redakteur: Stefan Prött
Anton-Bauer-Weg 6 • 45657 Recklinghausen
Tel. 02361-490491 10
Mail: info@rdn-online.de

DAS HEART-TEAM

Beste Behandlungsmethoden fürs Herz

Das Herz ist der Motor des Menschen – und wenn dieser Motor stottert oder unter Belastung zu versagen droht, sollte man sich in die Hände erfahrener Spezialisten begeben. Denn auch bei akuten Herzproblemen sind die Heilungschancen viel größer, als man gemeinhin glaubt – wenn beherzt die richtigen Maßnahmen ergriffen werden. Die Kardiologen am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen sind auf dem Gebiet der interventionellen Kardiologie bewandert: Ob es um die Implantation von Stents geht, die verschlossene Gefäße offen halten, um die Behandlung komplexer Herzgefäßverengungen oder um den akuten Herzinfarkt – Chefarzt Dr. Thomas Lawo und das medizinische Team der Chest Pain Unit und des Katheterlabors sind auch auf schwierige Fälle vorbereitet.

„Die meisten Untersuchungen und auch viele Behandlungen führen wir mittlerweile über die Arterie am Handgelenk durch. Das ist für Patienten viel angenehmer, als ein Zugang über die Leiste und führt zu deutlich weniger Komplikationen“, sagt Chefarzt Dr. med. Thomas Lawo. Seit 2012 leitet der Bochumer Herzspezialist die Kardiologie am Elisabeth Krankenhaus.

Herzrhythmusstörungen kann man behandeln

Der neue Chefarzt ist über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus als Facharzt für Elektro-

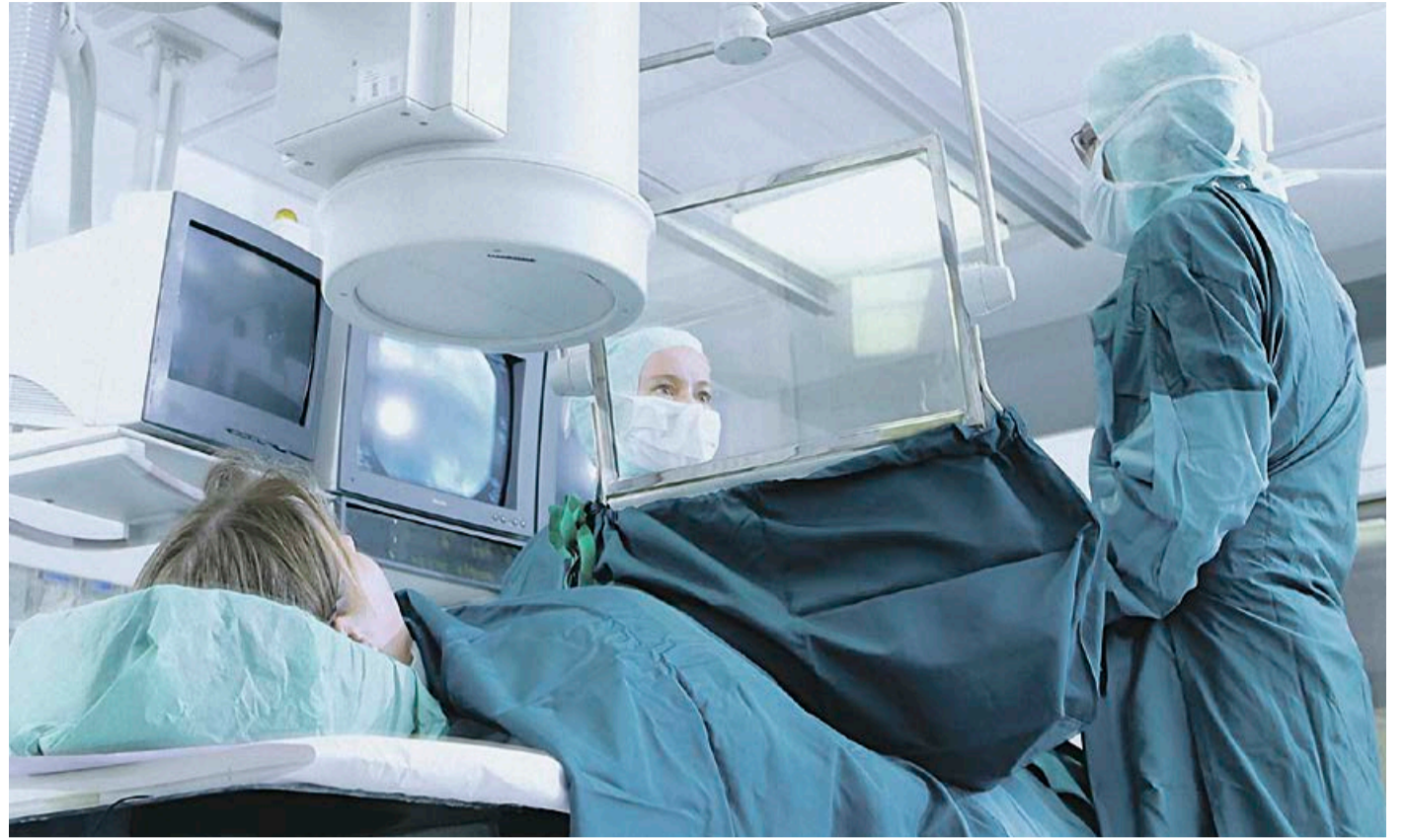
physiologie bekannt – ein weites Feld, das noch zu wenig Beachtung findet: Mit dem Verfahren können Fehlreize, die zu Herzrhythmusstörungen führen, oftmals ganz abgestellt werden. Ein entscheidender Kompetenzvorteil des Elisabeth Krankenhauses – denn Herzrhythmusstörungen sind zu einer Volkskrankheit geworden, die viele Menschen betrifft (s. unten).

Neue Behandlungsmethoden erfolgreich einsetzen

Zum Erfolgskonzept der Elisabeth-Kardiologie gehört auch das Know-how über neue Be-

handlungsmethoden, die Patienten schonen und die nötigen Eingriffe erleichtern.

Seit kurzem gibt es zum Beispiel ein neues Verfahren zur Behandlung von Arterienverengungen: „Solche Verengungen oder Blockaden entstehen, wenn herzversorgende Arterien durch Plaque (Fett, Cholesterin, Calcium und andere Ablagerungen) verengt oder blockiert sind. Dieser Plaque verengt die Arterien, die zum Herzen führen, wodurch nicht mehr genug sauerstoffhaltiges Blut zum Herzmuskel gelangt – und das kann zu einem Herzinfarkt führen“, erklärt Chef-



Schonender Eingriff mit minimalem Schnitt: Blick ins Katheterlabor des Elisabeth Krankenhaus

FOTO: EKONLINE

arzt Dr. Thomas Lawo. Im Fall bedrohlicher Arterienverengungen wendet der erfahrene Kardiologe jetzt eine neue Therapie an: einen Stent, der Medikamente freisetzt und sich

auf natürlichem Wege nach und nach vollkommen auflöst. Der Vorteil: Im Gegensatz zum herkömmlichen Stent aus Metall verbleibt kein Fremdkörper dauerhaft im Gefäß.

Der maschenartig aufgebaute Stent öffnet die blockierten Herzgefäße und stellt den Blutfluss zum Herzen wieder her – so lange, bis das betroffene Gefäß sich erholt hat und wieder

selbstständig offen bleibt. Das Fazit zum Einsatz der neuen Methode ist positiv: „Die ersten sich auflösenden Stents weisen hervorragende Ergebnisse auf“, berichtet Dr. Thomas Lawo. **JH**



Keine Angst vor falschem Alarm: Bei anhaltendem Brustschmerz Notruf 112 wählen!

BRUSTSCHMERZ? HANDELN!

Wann Schmerzen Gefahr bedeuten und wie Sie reagieren müssen

Plötzlich schießt er durch die Brust: ein dumpfer, bohrender und ziehender Schmerz. Ein erschreckendes Phänomen, das nicht immer ernste Ursachen haben muss, aber auch Hinweis auf einen Herzinfarkt sein kann. Was ist also zu tun, wenn es eng wird in der Brust?

„In der Regel wird der anhaltende Brustschmerz bei einem akuten Herzinfarkt als sehr alarmierend wahrgenommen. Dann sollte man schnell handeln und sofort die 112 wählen“, erklärt Dr. Thomas Lawo,

Chefarzt der Kardiologischen Abteilung am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen.

Rund um die Uhr, 365 Tage

Für solche Notfälle hat die Kardiologie von Dr. Lawo eine zertifizierte Chest Pain Unit eingerichtet: Das spezialisierte „Herz-Team“ ist an 365 Tagen rund um die Uhr in Alarmbereitschaft, damit im Ernstfall keine Zeit verloren geht. Wird ein Patient mit akuten Brustschmerzen eingeliefert, überprüft das Herz-Team des Elisabeth Krankenhauses unverzüglich per EKG, ob ein

Infarkt vorliegt – und handelt sofort. Denn bei einem akuten Herzinfarkt zählt jede Minute: „Viele schwerwiegende Folgen könnten vermieden werden, wenn schnell und richtig gehandelt wird“, so Dr. Lawo.

Die richtige Therapie wählen

Bei aller Eile im Falle wird im Elisabeth Krankenhaus stets für jeden Patienten individuell und wohlüberlegt entschieden, welches die richtige Therapie ist. Eine Fülle von Eingriffen kann hier schonend über einen Katheter erfolgen. Ist doch eine Bypass-OP not-

wendig, kooperiert das Elisabeth Krankenhaus mit dem Bergmannsheil in Bochum.

Im Zweifel nicht zögern

Angst vor falschem Alarm muss niemand haben: „Ist der Befund negativ und alles in Ordnung, werden Patienten rasch wieder entlassen“, erklärt Chefarzt Dr. Lawo. „Aber bei akutem, anhaltendem Brustschmerz sollte niemand zögern, sondern direkt die 112 wählen und sich von dem Medizinteam in einer Chest Pain Unit untersuchen lassen – das kann Leben retten.“ **JM**

Das Herz in Takt bringen

Volkskrankheit Herzrhythmusstörung: Genaue Abklärung rettet Leben

Wussten Sie, dass ...

... Herz-Kreislauf-Erkrankungen die häufigste Todesursache in Deutschland sind

Jährlich sterben 100.000 Menschen am plötzlichen Herztod. Dabei könnte in vielen Fällen das Schlimmste verhindert werden, wenn die typischen Symptome wie anhaltender Brustschmerz oder Herz-Rhythmus-Störungen gründlich untersucht und behandelt würden.

Die Luft wird knapp, der Brustkorb schmerzt und das Herz klopft bis zum Hals: Ein flatterndes, rasendes oder stolperndes Herz kann harmlose Ursachen haben – doch in seltenen Fällen weisen die Symptome auch auf lebensbedrohliche Erkrankungen wie einen Herzinfarkt hin. Darum ist eine genaue Abklärung immer sinnvoll.

„Herzrhythmusstörungen sind zu einer Volkskrankheit geworden und können schwerwiegende Folgen haben. Dabei

kann man in vielen Fällen vorbeugen und mithilfe guter Diagnostik und Therapie das Schlimmste verhindern“, erklärt Dr. med. Thomas Lawo, Chefarzt der Kardiologie am Elisabeth Krankenhaus. „Das Zauberwort heißt hierbei: Elektrophysiologie. Damit kann man das Herz wieder in Takt bringen – so wie einen Motor, der nicht mehr stottert.“

Um Herzrhythmusstörungen zu erfassen und dann zu beurteilen, ist zunächst ein EKG erforderlich, das vom Fachmann geprüft wird. Die Diag-

nostik und Behandlung von Herzrhythmusstörungen gehören zum Kompetenzschwerpunkt von Dr. Thomas Lawo und bilden den Fokus der Elektrophysiologie.

Gefährlich werden könnten zum Beispiel folgende Krankheitsbilder:

- beim Kammerflimmern zieht sich das Herz nicht mehr geordnet zusammen
- bei Kammertachykardien sind die Herzrhythmen in den Hauptkammern zu schnell. Ist die Diagnose gestellt, stehen

verschiedene Behandlungsmöglichkeiten zur Wahl. In einigen Fällen helfen Medikamente, in anderen Herzschrittmacher oder implantierte Defibrillatoren.

Auch können Herzrhythmusstörungen als Folge einer Schilddrüsenfunktionsstörung oder einer Bluthochdruckerkrankung auftreten. Die genaue Art und Ursache der Herzrhythmusstörung kann im Einzelfall über eine sogenannte elektrophysiologische Untersuchung (EPU) des Herzens erfolgen. Darunter

versteht man eine spezielle Form der Herzkatheter-Untersuchung, unter Einsatz von dünnen Elektrokathetern, die genauen Aufschluss über die Ursache der Herzrhythmusstörungen geben. Diese kann direkt im speziell eingerichteten Herzkatheterlabor des Elisabeth Krankenhauses erfolgen. Oftmals können die Beschwerden durch eine Verödungsbehandlung behoben werden.



FOTO: PIXELWORLD/FOTOLIA

KONTAKT

Gefäßchirurgie
Elisabeth Krankenhaus

Chefarzt
Dr.med.
Michael Pillny
Tel. 02361-601254

Kardiologie
Elisabeth Krankenhaus

Chefarzt
Dr.med.
Thomas Lawo
Tel. 02361-601315

Wenn jede Minute zählt: Kompetente Hilfe

Die Chest Pain Unit im Elisabeth Krankenhaus garantiert genaue und rasche Diagnose

Wenn das Herz aus dem Takt gerät, sollte die Ursache schnellstmöglich geklärt werden. Für eine genaue und rasche Diagnose hat das Elisabeth Krankenhaus eine Chest Pain Unit eingerichtet.

In dieser „Brustschmerzeinheit“ der kardiologischen Abteilung wird der Herzrhyth-

mus von Patienten überwacht, die keine intensivmedizinische Behandlung benötigen. Dafür stehen in drei Zimmern sechs Monitore zur Verfügung. Das Team untersucht hier, ob Brustschmerzen tatsächlich durch eine Herzerkrankung ausgelöst werden. Herzrhythmusstörungen jeglicher Art werden ebenfalls hier thera-



piert. Schließlich muss gerade bei Patienten mit akutem Koronarsyndrom – einer lebensbedrohlichen Durchblutungsstörung des Herzens – schnell gehandelt werden.

Bei Patienten, die mit Brustschmerzen in die Chest Pain Unit kommen, wird zunächst mittels schmerzfreiem EKG abgeklärt, ob ein Herzinfarkt

vorliegt. Ist der Befund negativ und bestehen keine anderen Erkrankungen, erfolgt die Entlassung rasch und unkompliziert. Bei einem diagnostizierten Herzinfarkt entscheidet das Heart-Team gemäß den Leitlinien der europäischen Gesellschaft für Kardiologie gemeinsam mit den Herzchirurgen und dem Patienten selbst über

eine eventuelle Kathetherbehandlung oder Bypass-OP – ganz individuell. Die Chest Pain Unit ist rund um die Uhr besetzt und von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie zertifiziert. **Info & Terminvereinbarung:** Kardiologische Abteilung im Elisabeth Krankenhaus, Tel. 02361-601315

Dr. Thomas Lawo,
Chefarzt der Kardiologie

Gefäßerkrankungen können sich unterschiedlich äußern und im schlimmsten Fall zu einem Herzinfarkt oder Schlaganfall führen. Doch Patienten können zur Vorsorge eine ganze Menge selbst tun, um sich zu schützen. Über Ursachen, Risikofaktoren und Möglichkeiten der Prävention sprachen wir mit dem Chef-Kardiologen Dr. Thomas Lawo sowie dem Chef-Gefäßchirurgen Dr. Michael Pillny vom Elisabeth Krankenhaus.

Dr. Michael Pillny, Chefarzt
der Klinik für Gefäßchirurgie

Symptome ernst nehmen

Herz- und Gefäßkrankheiten vorbeugen

Wie machen sich Erkrankungen des Herzens und der Gefäße bemerkbar?

Dr. Lawo: Die Patienten klagen über Brustschmerz, insbesondere bei Belastung. In einigen Fällen können auch Rückenschmerzen oder Schmerzen im Oberbauch erste Anzeichen sein.

Dr. Pillny: Bei sieben bis zehn Prozent der Schlaganfallrisikopatienten gibt es ebenfalls Vorboten, die auf wenige Minuten begrenzt sind. So kann eine kurzzeitige Lähmung auftreten. Den Betroffenen fällt beispielsweise die Kaffeetasse aus der Hand. Oder sie klagen über Sehstörungen, bei denen der Eindruck entsteht, ein Theatervorhang falle über das Gesichtsfeld. Solche Warnsignale müssen unbedingt abgeklärt werden.

Was passiert dabei in den Gefäßen?

Dr. Lawo: Es bilden sich Ablagerungen, z.B. durch Cholesterin, über die eine dünne Haut wächst. Daran können sich zwiebelartig weitere Schichten bilden, bis die dahinter liegenden Organe nicht mehr richtig mit Blut versorgt werden. Häufiger ist jedoch, dass Zellen durch hohen Blutdruck oder Nikotin verletzt werden und ein Blutgerinnsel

die Gefäße plötzlich verstopft; dann kommt es zum Infarkt.

Dr. Pillny: Oder zum Schlaganfall, wenn solche Blutgerinnsel ins Gehirn wandern. Auch eine Verengung der Halsschlagader kann zu einem Schlaganfall führen. Dies ist bei etwa 20 Prozent der Fälle die Ursache.

Was ist ein Schlaganfall genau?

Dr. Pillny: Der Schlaganfall ist der Ausfall eines Hirnareals, bedingt durch Minderdurchblutung oder Einblutung.

Was sind die typischen Risikofaktoren für Herz- und Gefäßerkrankungen?

Dr. Lawo: Drei habe ich schon genannt: das Rauchen, erhöhter Blutdruck und erhöhte Cholesterin-Werte. Hinzu kommen Übergewicht, Diabetes, und auch eine familiäre Vorbelastung kann eine Rolle spielen.

Wie lässt sich vorbeugen?

Dr. Lawo: Viele Risikofaktoren können wir beeinflussen: durch Ausdauer-Sport, Verzicht aufs Rauchen, Gewichtsreduktion und gesunde Ernährung. Blutzucker, Cholesterin, und Bluthochdruck lassen sich auch medikamentös einstellen.

Wann ist ärztliche Hilfe nötig?

Dr. Pillny: Mögliche Vorboten eines Schlaganfalls müssen sofort ärztlich abgeklärt werden.

Das gilt auch, wenn in der Familie eine Neigung zu Schlaganfällen oder Arteriosklerose vorliegt. Bei diesen Patienten kann es sinnvoll sein, die Halsschlagader auf eine mögliche Verengung hin zu untersuchen. Der Vorteil bei uns am Elisabeth Krankenhaus ist, dass am Gefäßzentrum alle relevanten Abteilungen eng zusammenarbeiten und die Wege kurz sind.

Welche Möglichkeiten bietet das Elisabeth Krankenhaus?

Dr. Lawo: Auch Warnsignale wie Brustschmerz sollten ernst genommen und in jedem Fall beim Hausarzt oder im Krankenhaus abgeklärt werden. Im Elisabeth Krankenhaus gibt es dafür eigens eine sogenannte Chest Pain Unit (Brustschmerz-Einheit), in der wir die Symptome schnell klären und die Patienten bei Entwarnung auch schnell wieder nach Hause schicken können.

Zudem verfügen wir in unserem Katheterlabor, als einzige Einrichtung im Kreis, über einen 24-Stunden Katheter-Dienst. So können wir die Gefäße im Notfall direkt untersuchen und etwaige Verstopfungen direkt absaugen. Ebenso können wir bei Gefäßverengungen über den Katheter einen Stent oder Ballon zur Erweiterung einbringen.

„Ich war nie allein“

20 Minuten bis zum Stent: Iris Weigel kam mit akutem Infarkt

Diagnose: Herzinfarkt. In diesem Fall ist schnelles Handeln gefragt. Iris Weigel aus Oer-Erkenschwick kam mitten in der Nacht mit einem akuten Infarkt ins Elisabeth Krankenhaus – 20 Minuten später war der lebensrettende Stent bereits eingesetzt.

„Ich kann nicht fassen, wie schnell das Team des Elisabeth Krankenhauses reagiert hat. Die Oberärztin stand schon vor dem Krankenhaus und hat auf mich gewartet, als ich mit dem Rettungswagen ankam“, erinnert sich die 55-Jahre Arzthelferin. „Wenige Krankenhäuser haben ein eigenes Katheterlabor. Das ist ein großer Vorteil. Innerhalb von 20 Minuten hatte man mich komplett durchgesehen und über einen Zugang am Arm den Stent gelegt, der mein verschlossenes Gefäß wieder offenhielt.“ Doch nicht nur mit der me-



Iris Weigel ist mittlerweile bereits entlassen worden – und wieder wohlauf.

FOTO: O. MAU

dizinischen Versorgung ist Iris Weigel restlos zufrieden, auch der Umgang mit ihr als Patientin hat sie begeistert:

„Ich konnte mit den Ärzten und Schwestern über alle meine Ängste reden. Sie haben mich verstanden und nie

alleine gelassen. Im akuten Notfall ist meine Empfehlung ganz klar: Ab ins Elisabeth Krankenhaus!“

JM

Alles im Fluss: Die Gefäßspezialisten

Von Hals bis Fuß in guten Händen

Arterielle und venöse Gefäßerkrankungen sind das Spezialgebiet von Chefarzt Dr. Michael Pillny und seinem Team. Besondere Kompetenz besteht in der Behandlung von Thrombosen.

Von den Halsgefäßen bis zu den Füßen reicht die Expertise von Dr. Michael Pillny und dem siebenköpfigen Team der Klinik für Gefäßchirurgie am Elisabeth Krankenhaus. „Wir verfügen über das gesamte Spektrum der derzeit verfügbaren Behandlungsmethoden“, so Dr. Pillny. Dazu zählen Eingriffe an allen Körperhauptschlagadern, wie der Hals- und Bauchschlagader, den Beckengefäßen bis hin zu pedalen Bypassen, also Bypassen in den Füßen.

Aber auch die Venen gehören zum Spezialgebiet von Dr. Pillny und seinem Team. Hier ist die Chirurgie der akuten Thrombose, auch bei Schwangeren, ein Verfahren, bei dem eine besondere Expertise besteht. Einen besonderen Stellenwert hat zudem die Behandlung von diabetischen



Das Team der Klinik für Gefäßchirurgie am Elisabeth Krankenhaus setzt auf modernste Therapieverfahren und auf gute Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kollegen.

FOTO: EKOINNE

Füßen und von Patienten mit Unterschenkelgeschwüren.

Von Vorteil für die Patienten ist dabei auch die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten. Im Rahmen der sogenannten Komplexbehandlung wird dabei nicht nur auf eine einzige Therapie gesetzt; vielmehr verfolgen die Gefäßchirurgen am Elisabeth Krankenhaus unterschiedliche Ansätze (Wund-

management, Lymphdrainagen etc.). Zudem können viele Eingriffe und Therapien, etwa bei Lymphödemen, ambulant durchgeführt werden. Sollte eine Operation nötig sein, kommt modernste Technik zum Einsatz – z.B. die maschinelle Autotransfusion, die den Einsatz von Fremdblutkonserven deutlich reduziert.

Seit 2007 ist Dr. Pillny Chefarzt

der Klinik für Gefäßchirurgie. Der Lymphologe sowie Facharzt für Gefäßchirurgie und Allgemeinchirurgie war zuvor Oberarzt in der Klinik für Gefäßchirurgie und Nierentransplantation des Universitätsklinikums Düsseldorf. Zu seinem Team am Elisabeth Krankenhaus gehören zwei Oberärzte, drei Assistenzärzte und zwei gefäßtechnische Assistenten.

Geballte Kompetenz

Das Gefäßzentrum als Knotenpunkt

Am Gefäßzentrum Vest am Elisabeth Krankenhaus läuft die Expertise der Fachabteilungen Kardiologie, Gefäßchirurgie, Neurologie, Radiologie und Anästhesie zusammen. Patienten profitieren so von passgenauen Therapien und schnelleren Abläufen.

„Patienten mit Gefäßerkrankungen sind in der Regel multimorbide, d.h. sie leiden an unterschiedlichen Erkrankungen“, so Chefarzt Dr. Michael Pillny. Durch den engen Austausch der Spezialisten könne so für jeden Patienten die Diagnostik optimiert und eine passende Therapieform

gefunden werden. Das Gefäßzentrum Vest ist ein Zusammenschluss der beteiligten Fachabteilungen am Elisabeth Krankenhaus in Kooperation mit weiteren niedergelassenen Fachärzten und Kliniken im Kreis Recklinghausen und im Rhein-Ruhrgebiet.

„Herzstück“ der Kardiologie

Neue Herzkatheterlabore erweitern Behandlungsspektrum

Das Katheterlabor des Elisabeth Krankenhauses bildet buchstäblich das „Herzstück“ der kardiologischen Abteilung: Schon jetzt werden hier 2.000 diagnostische Untersuchungen und 950 Dehnungen von Herzgefäßen pro Jahr durchgeführt. Bald wird das Angebot noch erweitert.

Während die Katheteruntersuchung früher ausschließlich über die Arterie in der Leiste durchgeführt wurde, hat sich das Herz-Team des Elisabeth Krankenhauses auf den weniger invasiven Zugang über die Handgelenkarterie spezialisiert. Das ist für den Patienten angenehmer, und Komplika-



FOTO: EKOINNE

kationen treten wesentlich seltener auf. Über die Gelenkarterie ist es außerdem möglich, medikamentenbeschichtete Stents zu implantieren und Herzklappen-Behandlungen durchzuführen. Für die Behandlung von akuten Herzinfarkten besteht eine 24-stündige Herzkatheterbereit-

schaft. So sind Chefarzte, Oberärzte und das Behandlungsteam rund um die Uhr für ihre Patienten da.

Zwei neue Katheterlabore Schon bald wird das Angebot noch stärker erweitert: Im Elisabeth Krankenhaus ist nämlich der Bau von zwei neuen

Katheterlaboren geplant. Dort wird die Behandlung sämtlicher Herzerkrankungen wie Rhythmusstörungen, Herzschwächen oder Herzohr-Verschlüssen mithilfe verschiedener Verfahrensmethoden möglich sein. Die Kosten für das Bauprojekt belaufen sich auf 2,5 Millionen Euro.



FOTO: PIXELROBOT/FOTOLIA

Schlaganfall?

Bei ersten Anzeichen 112 wählen

Ein Schlaganfall trifft einen Menschen in der Regel völlig unerwartet und kann das Leben der Betroffenen im Bruchteil einer Sekunde dramatisch verändern. Dabei kündigt sich ein Hirnschlag oftmals schon Wochen vorher durch verschiedene Symptome an. Im Notfall ist schnelles Handeln gefragt.

In Deutschland ereignet sich alle drei Minuten ein Schlaganfall – insgesamt sind es hierzulande rund 270.000 im Jahr. 80 Prozent der Betroffenen sind über 60 Jahre alt, doch auch jüngere Menschen können einen Schlaganfall erleiden – sogar Kinder können betroffen sein.

„Bei den ersten Anzeichen sollte sofort ein Arzt verständigt werden, denn jede Minute zählt“, erklärt Dr. Thomas Günnewig, Chefarzt der Abteilung Geriatrie/Neurologie im Elisabeth Krankenhaus. „Es können ganz unterschiedliche Symptome auftreten. Mögliche Vorboten sind beispielsweise leichte Lähmungen oder ein einseitig herabhängender Mundwinkel.“ Auch Seh- und Sprechstörungen, Schwindel, Gleichgewichtsstörungen, starke Kopfschmerzen oder ein Taubheitsgefühl in Armen und Beinen gehören dazu.

„Die Folgen können schwerwiegend sein: Es ist möglich, dass Betroffene im Alltag stark

beeinträchtigt oder pflegebedürftig bleiben. Im schlimmsten Fall führt der Schlaganfall zum Tod“, so Dr. Günnewig weiter. Seine Abteilung im Elisabeth Krankenhaus ist spezialisiert auf Durchblutungsstörungen des Gehirns und die Akutbehandlung von Schlaganfällen.

Um rasche Hilfe gewährleisten zu können, wurde hier vor Jahren bereits eine spezielle Schlaganfallbehandlungseinheit, die sogenannte „Stroke-Unit“, eingerichtet. Grundsätzlich gilt: Je schneller gehandelt wird, desto größer sind die Überlebenschancen und desto mehr Hirngewebe kann gerettet werden.

Prävention ist wichtig

Verantwortlich für den Hirnschlag ist eine plötzliche Unterversorgung des Gehirns mit Blut. Dadurch werden die Nervenzellen nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt und sterben ab. Durch Blutpfropfen oder Gefäßverkalkungen verstopfte Blutgefäße oder eine Blutung im Gehirn können die Ursachen dafür sein. Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Rauchen, Übergewicht oder Diabetes begünstigen einen Schlaganfall. „Wer sich in diesen Risiken wiederfindet, ist gefährdet und sollte sich im Zweifel gründlich untersuchen lassen“, rät Chefarzt Dr. Thomas Günnewig zur Prävention.



Bei einem Schlaganfall muss es schnell gehen: In der Stroke-Unit werden die Vitalparameter überwacht und frührehabilitative Behandlungen durchgeführt, um Folgeschäden zu vermindern. FOTO: SPOTMAATIKPHOTO/FOTOLIA

Im Wettlauf mit der Zeit

Stroke-Unit – auf die Akutbehandlung von Schlaganfällen spezialisiert

In der Stroke-Unit des Elisabeth Krankenhauses können im Falle eines Schlaganfalls notwendige Untersuchungen und medizinische Maßnahmen besonders schnell eingeleitet werden, um körperliche und geistige Folgen möglichst gering zu halten.

Bei einem Schlaganfall gilt für Ärzte der Grundsatz: „Zeit ist Hirn“. Denn bei kaum einem anderen Krankheitsbild spielt der Faktor Zeit eine so entscheidende Rolle für die Genesung eines Patienten, wie beim Gehirnschlag. Auf der spezialisierten Stroke-Unit erfolgt die Lysetherapie (Gerinnselauflösung) innerhalb der ersten maximal viereinhalb Stunden nach Schlaganfallbeginn. Vom

Betretten des Krankenhauses bis zum Beginn der Behandlung vergehen mit Körperuntersuchungen, Laborwerten, EKG und Computertomographie des Gehirns gerade nur 40 Minuten.

Den ganzen Patienten permanent im Blick

In der Schlaganfallbehandlungseinheit sind zwei Doppelzimmer mit monitorüberwachten Betten vorhanden. Hier werden Blutdruck, Puls, Atmung und Sauerstoffsättigung kontinuierlich aufgezeichnet, so dass das Ärzteteam stets über die Vitalparameter des Patienten informiert ist und erforderliche Maßnahmen ergreifen kann. Auch der Vorgang des Schluckens

wird ganz genau überwacht, da circa 50 Prozent der Schlaganfall-Patienten unter Schluckstörungen leiden, die sogar zu Lungenentzündungen, Mangelernährung oder Austrocknung des Körpers führen können.

Therapie so früh wie möglich beginnen

Aber auch frührehabilitative Behandlungen werden in der Stroke-Unit des Elisabeth Krankenhauses angewendet, um Fehlhaltungen, falsche Bewegungsmuster und Sekundärschäden zu verringern, beziehungsweise komplett zu vermeiden. Schon nach kurzer Zeit kann auch die medikamentöse, physio- und ergotherapeutische sowie logopä-

dische Behandlung beginnen. Dreimal am Tag wird eine Arztvisite bei den Patienten durchgeführt, die zudem intensiv überwacht werden. Alles mit dem Ziel, Komplikationen zu verhindern.

Gute Voraussetzungen für den Wettlauf mit der Zeit

Die zertifizierte Stroke-Unit orientiert sich an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Neurologie und der Deutschen Schlaganfallgesellschaft. So wird für die Patienten rund um die Uhr die bestmögliche Versorgung gewährleistet. Damit bietet das Elisabeth Krankenhaus gute Voraussetzungen, um diesen Wettlauf gegen die Zeit zu gewinnen.

Wussten Sie, dass...

...das Elisabeth Krankenhaus Mitglied im Qualitätsverbund Geriatrie ist?

Der Verbund wurde Ende vergangenen Jahres von niedergelassenen Ärzten, Fachverbänden sowie Krankenhäusern mit Akut-Geriatrie, Gerontopsychiatrie und Geriatrischen Reha-Kliniken gegründet, um sich zu vernetzen und den Zweig der Altersmedizin weiterzuentwickeln. Grund ist der demografische Wandel, der auch die Mediziner vor große Herausforderungen stellt. Schließlich wird die Zahl der hochaltrigen Patienten in den kommenden Jahren stark steigen. Die 20 Mitglieder des Verbundes haben nun gemeinsam Maßnahmen ergriffen, um ihren Patienten uneingeschränkte Lebensqualität bis ins hohe Alter zu sichern.

Ziel ist es, Strukturen aufeinander abzustimmen und die Qualität der angebotenen Leistungen kontinuierlich zu verbessern. So werden beispielsweise abgestimmte Leistungskonzepte umgesetzt und die Fortbildungsangebote für Pfleger, Therapeuten und Ärzte erweitert und optimiert. Alle Mitglieder haben sich zudem verpflichtet, hohe Qualitätsstandards bei der Behandlung einzuhalten. Somit wird auch im Elisabeth Krankenhaus eine optimale Versorgung von Senioren gewährleistet.



Dr. Daisy Hünefeld, Vorsitzende des Qualitätsverbundes. FOTO: EKONUNE



Ein Schlaganfall entsteht durch die Unterversorgung des Gehirns mit Blut. FOTO: SEBASTIAN KAULITZKI/FOTOLIA

Gegen Parkinson gibt es zwar kein Heilmittel, für Betroffene stehen aber Medikamente und Therapien zur Verfügung, die den Verlauf verlangsamen und die Symptome lindern können.

In seiner „Abhandlung über die Schüttellähmung“ beschrieb der britische Arzt James Parkinson 1817 erst-

mals die später nach ihm benannte Krankheit. Dennoch konnte bis heute kein Heilmittel gefunden werden.

Die langsam fortschreitende Erkrankung des Gehirns und

anderer Teile des Nervensystems, bei der die Nervenzellen absterben, äußert sich in erster Linie durch Bewegungsstörungen wie Muskelsteifheit, Zittern, Bewegungsarmut und

Gang- oder Gleichgewichtsstörungen. Aber auch weitere Begleitscheinungen können auftreten – zum Beispiel Schlaf-, Magen-Darm- oder Kreislaufstörungen, Haut- und Blasenprobleme oder psychische Störungen. Entgegen der weitverbreiteten Meinung entwickeln nicht alle Parkinson-Patienten eine Demenz. Allerdings sind sie sechsmal

ungeklärt. Ärzte diagnostizieren die Krankheiten übrigens hauptsächlich mithilfe der Symptome. Im Frühstadium kann ein L-Dopa-Test Aufschluss geben: Tritt nach Einnahme des Wirkstoffs L-Dopa eine Besserung der Symptome ein, liegt mit großer Wahrscheinlichkeit eine Parkinson- oder RLS-Erkrankung vor. Letztendlich können



Physiotherapie ist für Parkinson-Patienten besonders wichtig, um mobil zu bleiben. Im Gangzentrum des Elisabeth Krankenhauses wird Bewegung trainiert. FOTO: ROBERT KNESCHKE/FOTOLIA

Wenn der Körper nicht mehr gehorcht

Mobil bleiben – Parkinsonpatienten profitieren von Bewegungskonzept

Restless Legs rauben Schlaf

häufiger davon betroffen, als der Rest der Bevölkerung.

Zu weiteren Beeinträchtigungen kann es durch das Restless-Legs-Syndrom (RLS) kommen, das aber auch unabhängig von einer Parkinson-Erkrankung auftreten kann. Dabei leiden die Betroffenen unter einem Unruhegefühl in den Beinen, das ihnen nachts den Schlaf raubt.

Die Ursachen für Parkinson und RLS sind nach wie vor

die Krankheiten mit speziellen Medikamenten gut behandelt werden. Einige Parkinson-Patienten profitieren von einer Behandlung mit Medikamentenpumpe oder einem Hirnschrittmacher. Im Rahmen der stationären Behandlung können auch solche Fragen geklärt werden. Die Implantation eines Hirnschrittmachers erfolgt in einem auswärtigen Zentrum. Die langfristige Begleitung des Patienten mit

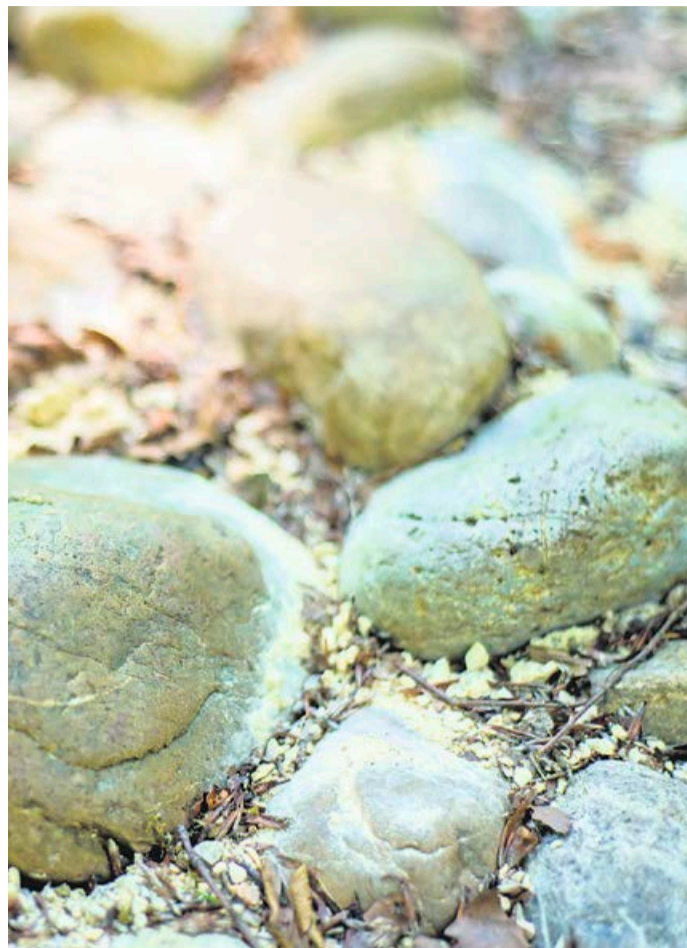


Das Restless-Legs-Syndrom zeichnet sich durch die Bewegungsunruhe der Beine in der Nacht aus. FOTO: LENETS_TAN/FOTOLIA

Programmierung des Hirnschrittmachers kann ambulant oder stationär in der Abteilung erfolgen.

Wer mehr über Therapiemethoden erfahren möchte, kann sich in der geriatrischen und neurologischen Abteilung des

Elisabeth Krankenhauses informieren und behandeln lassen. Schließlich zählt sowohl die Parkinsonsche Krankheit als auch das Restless-Legs-Syndrom zu den Schwerpunkten des Teams. **TF**



Das Laufen neu lernen: Im Geh-Parcours des Elisabeth Krankenhauses können Gangstörungen gezielt behandelt und sicheres Auftreten auf verschiedenen Untergründen geübt werden.

FOTOS: HUSCHNEIDER/FOTOLIA, F/2.8 BY ARC/FOTOLIA

Mobil bleiben

Im Gangzentrum werden Gehstörungen behoben

Ob alters- oder krankheitsbedingt – eine eingeschränkte Beweglichkeit bedeutet immer auch eine verminderte Lebensqualität. Um die Mobilität ihrer Patienten zu bewahren, hat die Abteilung für Geriatrie/Neurologie des Elisabeth Krankenhauses einen Schwerpunkt auf die Behandlung von Gang- und Bewegungsstörungen gelegt – mit einem Gangzentrum.

Das Gangzentrum, in dem mithilfe modernster Technik umfassende Untersuchungen durchgeführt werden, ist direkt an die Abteilung angeschlossen.

Hier steht beispielsweise ein Gangteppich zur Verfügung, der eine genaue Analyse der Bewegungsmuster eines Patienten ermöglicht. Durch im Teppich integrierte Bewegungssensoren werden Gang-

parameter wie Schrittlänge, Standphase oder Schrittdauer erfasst und Schrittmuster beziehungsweise Gangstörungen aufgezeigt.

So sind auch Rückschlüsse auf die Natur der Erkrankung möglich und Therapiefortschritte sofort sichtbar. Darüber hinaus kann im Gehparcours, der aus unebenen Flächen mit unterschiedlichen Untergründen wie Kies oder

Sand besteht, sicheres Laufen trainiert und die Sturzgefahr vermindert werden.

KONTAKT

Gangzentrum
Elisabeth Krankenhaus

Info & Beratung:
Tel. 02361-601-286

Plötzlich dreht sich alles ...

Schwindelsymptomen auf den Grund gehen

Nicht selten werden Schwindelgefühle auf die leichte Schulter genommen und auf Stress oder Flüssigkeitsmangel geschoben. Dabei kann Vertigo – so der Fachausdruck – ein Hinweis auf eine ernste Erkrankung sein.

Jeder Mensch hat wohl schon einmal das Gefühl gehabt, dass sich die Umgebung plötzlich dreht und der Boden schwankt. In der Regel sind diese Symptome harmlos. Halten Schwindel-Attacken über einen längeren Zeitraum an, sollten sie aber unbedingt abgeklärt werden. Schließlich können den Symptomen die unterschiedlichsten Krankheitsursachen zugrunde liegen. Plötzlicher Schwindel kann sogar ein erstes Anzeichen für einen Schlaganfall sein.

Angst und Unsicherheit können isolieren

Vertigo kann Betroffene im Alltag stark einschränken. Schwindel macht sich bemerkbar durch Dreh- oder Schwankempfindungen oder Gangunsicherheit. Das führt bei vielen Betroffenen wiederum zu Vermeidungsstrategien. Vor allem ältere Menschen fühlen sich bei einfachen Bewegungen unsicher, fürchten sich beispielsweise davor, sich zu bücken. Die Angst geht in einigen Fällen sogar so weit, dass die Betroffenen das Haus nicht mehr verlassen und sich sozial völlig isolieren. Chronischer Schwin-



Schwindelgefühle sollten abgeklärt werden – dahinter könnte ein Schlaganfall stecken.

del ist jedoch mithilfe von Medikamenten und Gangtraining häufig sehr gut therapierbar und oftmals sogar kurierbar. Wird nicht gehandelt, können unter anderem Stürze, Knochenbrüche und letztendlich noch stärkere Vermeidungsstrategien die Folge sein.

Ursachen für den Schwindel aufspüren

Die Abteilung für Geriatrie/Neurologie des Elisabeth Krankenhauses ist auf diese

Beschwerden spezialisiert und bietet umfassende Behandlungsmöglichkeiten an. Mithilfe moderner Diagnose- und Therapieverfahren geht das Team den Schwindelsymptomen auf den Grund, um die Krankheitsursache zu finden. Nach einem ausführlichen Patientengespräch und ersten Voruntersuchungen können die Neurologen beispielsweise eine Funktionsprüfung des Nervensystems durchführen oder die Hirnströme aufzeichnen.

Sicher auf den Beinen stehen

Ist die Ursache gefunden, unterstützen die Ärzte den Patienten dabei, wieder auf sicheren Beinen zu stehen. Auch das multiprofessionelle Therapeutenteam mit Physio- und Ergotherapeuten kann helfen. Neben Medikamenten ist häufig ein Gleichgewichtstraining notwendig. Für gezielte Gleichgewichtübungen bietet das Gangzentrum im Elisabeth Krankenhaus optimale Voraussetzungen.

Lebensqualität erhalten

Chefarzt Dr. Thomas Günnewig

In der geriatrischen/neurologischen Abteilung ist das Team um Chefarzt Dr. Thomas Günnewig auf Alterskrankheiten spezialisiert.

„Unser vorrangiges Ziel ist es, die Selbstständigkeit und Lebensqualität unserer Patienten zu bewahren“, sagt Dr. Thomas Günnewig, Chefarzt der Abteilung Geriatrie/Neurologie im Elisabeth Krankenhaus. Zusammen mit seinem Team deckt er hier ein breites medizinisches Aufgabenspektrum ab: So werden Krankheiten des Gehirns, des Rückenmarks, der Nerven und der Muskulatur untersucht und therapiert. Zu den Schwerpunkten der Abteilung zählen unter anderem die Behandlung von Gang- und Bewegungsstörungen, Demenz, Schlaganfällen sowie Infektionen und Entzündungen des Nervensystems.

„Die Kombination aus Geriatrie und Neurologie ist dabei ein großer Vorteil. Das Elisabeth Krankenhaus war im Ruhrgebiet Vorreiter. Schließlich sind die Ursachen für viele Alterskrankheiten im Nervensystem zu finden“, so Dr. Günnewig



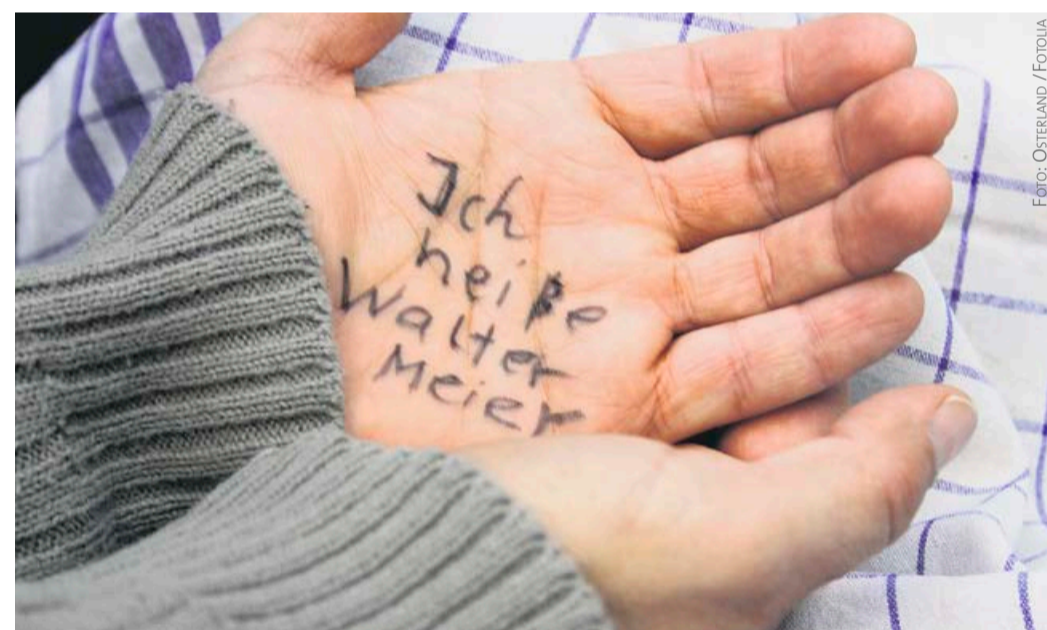
Dr. med. Thomas Günnewig, Chefarzt der Abteilung Geriatrie/Neurologie im Elisabeth Krankenhaus. FOTO: M. STEPNIAK/RDN

weiter. Der 54-Jährige ist bereits seit 18 Jahren im Elisabeth Krankenhaus tätig. Nach seinem Studium in Düsseldorf absolvierte er seine Facharztausbildung im Ruhrgebiet. Heute lebt der Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie, klinische Geriatrie,

Palliativmedizin und Verkehrsmedizin mit seiner Familie in Recklinghausen. „Im Fokus steht bei uns der ganze Patient, nicht nur eine einzelne Krankheit. Deswegen richten wir uns stets nach Patientenverfügungen und integrieren die Angehörigen in die Behandlung.“

Kampf gegen das Vergessen

Individuell behandeln, Zeit gewinnen



Laut einer Umfrage der DAK-Gesundheit ist Demenz einer der größten Angstmacher der Deutschen. Nur vor Krebs ist die Furcht noch größer. Doch durch eine individuelle neuropsychologische Behandlung kann das Fortschreiten der Krankheit verlangsamt werden.

Wesentliches Merkmal einer Demenz ist der Verlust der geistigen Fähigkeiten. Insbe-

sondere die Gedächtnisleistung lässt nach. Dabei sind anfangs Störungen des Kurzzeit-, später dann des Langzeitgedächtnisses feststellbar. Auswirkungen entwickeln sich bei jedem Menschen ganz individuell. Das Orientierungsvermögen kann nachlassen, Sprachstörungen, depressive Phasen oder Persönlichkeitsveränderungen sind ebenfalls möglich. Heilbar ist eine Demenz nicht, ihr Fortschreiten

kann aber durch Medikamente, Psychotherapie und Trainieren von Alltags-Aktivitäten verlangsamt werden. Risikofaktoren wie Rauchen oder Übergewicht begünstigen die Entstehung der Krankheit.

Die Geriatrie des Elisabeth Krankenhauses bietet eine Gedächtnis-Diagnostik anhand standardisierter psychometrischer Testverfahren, sowie eine individuelle neurogeriatrische Beratung und Behandlung an.

Team für Rehabilitation vor Ort

Bewegungsfähigkeit fördern und lange erhalten

Fast jede Form der Gang- oder Bewegungsstörung kann behandelt werden. Das Elisabeth Krankenhaus bietet mit einem breiten Netz aus Spezialisten die maßgeschneiderte Rehabilitationsmaßnahmen direkt vor Ort.

Die Behandlung von Gang- und Bewegungsstörungen, hier insbesondere der Parkinsonschen Krankheit, dem Restless-Legs-Syndrom sowie verschiedener Tremorerkrankungen („Zittern“ des Kör-

pers), gehören zum Schwerpunkt der Abteilung für Geriatrie und Neurologie am Elisabeth Krankenhaus.

Aus diesem Grund verfügt die Abteilung über ein hochqualifiziertes Team aus erfahrenen Physio-, Ergo- und Psychotherapeuten sowie Logopäden, die für das Bewegungs- und Mobilisierungstraining und die individuelle Behandlung der Patienten zur Verfügung stehen. Denn gerade bei Erkrankungen wie Parkinson ist die Förderung und Erhaltung

der Beweglichkeit für einen möglichst langen Zeitraum für Patienten und Ärzte ein gleichermaßen wichtiges Ziel.

KONTAKT

Geriatrie / Neurologie
Elisabeth Krankenhaus

Chefarzt
Dr. med.
Thomas Günnewig
Tel. 02361-601-286



Mitten in Recklinghausen-Süd: Seit 1903 setzt das Elisabeth Krankenhaus auf hohe Qualität in der Medizin, Pflege und Management. Dabei steht der Mensch als Ganzes immer im Mittelpunkt.

Foto: Oliver Mau/RDN

Immer für die Menschen da

Medizinische Fachkompetenz im Herzen von Recklinghausen-Süd

Das Elisabeth Krankenhaus feiert 2014 seinen 111. Geburtstag. Seit der Betrieb 1903 mit 150 Betten aufgenommen wurde, hat sich das Haus im Recklinghäuser Süden stetig weiterentwickelt. Mit neun großen Abteilungen, einer zertifizierten Chest Pain- und Stroke-Unit, eigenen Katheterlaboren sowie zahlreichen Kooperationspartnern, bietet es heute das gesamte Behandlungsspektrum moderner Medizin. Geblieben ist eins: Der Leitgedanke, jeden Patienten ganzheitlich und individuell zu betreuen.

Mit der Eröffnung des neu erbauten Hospizes zum Heiligen Franziskus und der Investition in zwei neue Katheterlabore geht das Elisabeth Krankenhaus ins Jubiläumsjahr. Zwei Meilensteine in der Geschichte des Hauses, die zeigen: Tradition und Fortschritt gehen Hand in Hand – und der Mensch steht im Mittelpunkt. Die Kosten für das Bauprojekt der neuen Katheterlabore be-

laufen sich auf 2,5 Millionen Euro.

Kernkompetenz Kardiologie wird weiter ausgebaut

Damit baut das Elisabeth Krankenhaus seine Kernkompetenz im Bereich Kardiologie weiter aus: Als eines von wenigen Häusern im Umkreis, ist die Recklinghäuser Klinik auf Katheteruntersuchungen über die Handgelenkarterie spezialisiert – ein modernes und weniger invasives Verfahren, das wesentliche Vorteile für Patienten mit sich bringt. Nicht umsonst ist die kardiologische Abteilung des Krankenhauses 2013 in die AOK-Bestenliste aufgenommen worden.

Eine individuelle, persönliche und moderne Behandlung der Patienten steht im Elisabeth Krankenhaus immer an erster Stelle. Kernkompetenzen zu bündeln, Brücken zwischen den Abteilungen zu schaffen und kurze Wege

im Haus zu schaffen, ist darum besonders wichtig.

Die Abteilung für Geriatrie/Neurologie ist für die Behandlung von Erkrankungen der zweiten Lebenshälfte spezialisiert. Dazu gehören zum Beispiel Parkinson, Demenz, Schlaganfälle, Bandscheibenvorfälle oder Gang- und Gedächtnisstörungen. Getreu dem Motto: „Zusammen behan-

deln, was zusammengehört“ besitzt das Elisabeth Krankenhaus so eine im Ruhrgebiet einmalige Kombination aus Geriatrie und Neurologie. Das Team ist hier speziell auf Krankheiten des Nervensystems spezialisiert. Ein haus-eigener Gangparcours und das ergänzende Angebot des TheraNet activums mit seinem Rehabilitationsschwerpunkt bündeln vielseitige Behandlungsmöglichkeiten.



Der Comic zum Jubiläum stammt von Claudia Sühling, Fach-Krankenschwester für den Operationsdienst.

Angehörige entlasten

Eine Patientenverfügung schafft Klarheit

Über Jahre nur noch durch Maschinen am Leben erhalten zu werden – für viele eine Horrorgeschichte. Dem steht die Angst gegenüber, dass lebenserhaltende Systeme womöglich zu früh abgeschaltet werden könnten. Eine Patientenverfügung kann helfen, Klarheit zu schaffen und auch die Angehörigen entlasten, so Geschäftsführer Christoph Kortenjann. Im Interview beantwortet er dazu die wichtigsten Fragen.

Was ist eine Patientenverfügung? Was kann darin bestimmt werden?

Eine Patientenverfügung ist eine freiwillige Verfügung, die in der Regel aus drei Teilen besteht: einer Vorsorgevollmacht, einer Betreuungsverfügung und der Patientenverfügung im eigentlichen Sinne. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass man sich intensiv Gedanken über den Inhalt machen muss. Meist besteht ja der Anlass darin, dass jemand keine sinnlose Lebensverlängerung am Lebensende haben will – „keine Schläuche“. Dieser Teil wäre in der Patientenverfügung zu regeln.

Wofür braucht man eine Vorsorgevollmacht?

Sie regelt vor allem wirtschaftliche Fragen, die sich im Falle einer Geschäftsunfähigkeit stellen – zum Beispiel: Wer darf auf die Konten zugreifen? Das wäre in der Vorsorgevollmacht zu regeln. Dabei muss man nicht immer an den schlimmsten Fall denken: Auch für den Fall einer vorübergehenden Geschäftsunfähigkeit ist eine solche Vollmacht sinnvoll.

Welchen Sinn hat eine Betreuungsverfügung?

Sie ist immer dann erforderlich, wenn sich herausstellt, dass ein Patient keine eigenen Entscheidungen mehr treffen kann. Für diesen Fall ist festgelegt, wer vorzugsweise vom Familiengericht als Betreuer ernannt werden kann. Das muss keinesfalls automatisch der jeweilige Ehe- oder Lebenspartner sein, auch wenn es wahrscheinlich ist.

Wie und wo macht man die Verfügung? Muss man zum Notar?

Die Verfügung bedarf nicht der notariellen Form. Es gibt zahlreiche Vorlagen, die man benutzen kann – beispielsweise die sogenannte Kirchliche Patientenverfügung der bei-

scheid geben. Sonst bleibt der Inhalt unbekannt und damit wirkungslos.

Ist eine einmal beschlossene Patientenverfügung ein Leben lang gültig?

Insgesamt sollte man dafür sorgen, dass die Erklärung halbwegs aktuell bleibt. Eine Verfallsfrist existiert zwar nicht; in der entscheidenden Situation am Lebensende stellt sich jedoch immer die Frage, ob der schriftlich niedergelegte Wille noch aktuell ist. Es ist deshalb zumindestens ein guter Hinweis, wenn man die Erklärung regelmäßig aktualisiert, also das alte Datum durchstreicht und das neue hinzusetzt – etwa alle zwei Jahre.

Lässt sich eine Verfügung leicht wieder ändern?

Überlegt man sich die Angelegenheit anders, kann man das natürlich sofort formlos wieder rückgängig machen. Hat man sich für eine notarielle Form entschieden, hilft einem der Notar auch in diesem Fall weiter.

Welche Rolle spielen dabei die Angehörigen?

Die Angehörigen spielen, wie vorgeordnet, insofern eine wichtige Rolle, als sie in der Regel diejenigen sind, die im Ernstfall als Erste gefragt werden. Häufig wissen sie am ehesten, ob der betroffene Patient Wünsche geäußert oder sogar eine schriftliche Verfügung gemacht hat.



Foto: E.ONLINE

Christoph Kortenjann, Geschäftsführer Elisabeth Krankenhaus

den großen Kirchen oder eine Vorlage des Bundesjustizministeriums. In diesen Mustern sind alle drei wesentlichen Teile vorhanden und ausführlich erklärt.

Was muss ich noch beachten?

Wenn man sich dazu entschließt, eine solche Patientenverfügung abzuschließen, müssen andere auch davon wissen! Das bedeutet: Man muss möglichst vielen Leuten davon berichten, den Arzt informieren und bei seiner Aufnahme im Krankenhaus, – wenn man nicht danach gefragt wird – ebenfalls be-

KONTAKT

GEFÄSSCHIRURGIE

Chefarzt Dr.med. Michael Pillny
Tel. 02361 601-254

KARDIOLOGIE

Chefarzt Dr. med. Thomas Lawo
Tel.: 02361 601-315

GERIATRIE/NEUROLOGIE

Chefarzt Dr. med. Thomas Günnewig
Tel. 02361 601-286

ORTHOPÄDIE

ONZ im Elisabeth Krankenhaus
Tel.: 02361 302380

PLASTISCHE CHIRURGIE

Dr. med. (Syr.) A. Yousef
Tel. 02361 67930

THERANET / ACTIVUM

Tel: 02361 601-329

ZENTRALER MAIL-KONTAKT
info@ekonline.de

„So viel Zuwendung wie möglich“

Hospiz zum Heiligen Franziskus eröffnet neues Haus

„Türen auf“, hieß es am 10. Januar für das neue Hospiz zum Heiligen Franziskus neben dem Elisabeth Krankenhaus. Der Neubau für das älteste Hospiz Deutschlands bietet seinen Bewohnern nun ein zeitgemäßes, barrierefreies und modernes Zuhause.

Neugierig mustert der 71-jährige Jelle Gerlowsma eines der geräumigen und hellen Zimmer. Es hat eine eigene Nasszelle und eine kleine Terrasse mit Zugang zum Garten – wie alle zwölf Zimmer im Hospizneubau auf dem ehemaligen Gelände der Heiligkreuzkirche. In einer Woche wird Jelle Gerlowsma hierhin umziehen.



Viele Besucher bei der Eröffnung des Hospizes.

Das Lachen nicht verlernt

Gut gelaunt sitzt er bei Kaffee und Waffeln in dem kleinen Gemeinschaftsraum. Das Lachen hat Jelle Gerlowsma nicht verlernt. Dabei ist er sterbenskrank: Ein unheilbarer Tumor hat seine Lunge befallen. Es wird sein letzter Umzug sein.

Dass die vergangenen Wochen und Monate trotz schwerer Krankheit lebenswert bleiben, dafür sorgen acht hauptamtliche und rund 30 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Einrichtung.

60 weitere sind es in der ambulanten Betreuung oder im Secondhandshop, den das Hospiz zum Heiligen Franziskus e.V. ebenfalls betreibt. Ohne sie wäre die tägliche Hospizarbeit und auch der Neubau, der zum Teil selbst finanziert werden musste, nicht möglich gewesen. „Für uns ist wichtig, mit Sorgen und Ängsten der Bewohner ehrlich umzugehen, ihnen zuzuhören und sie ernst zu nehmen. Dafür erleben wir viel Dankbarkeit“, sagt Marianne Michel, die seit 13 Jahren Koordinatorin der Ehrenamtler im Hospiz ist.



Ehrenamtlerin Lydia Dierkes und das neue Zimmer im Hospiz sorgen für gute Laune bei Jelle Gerlowsma. FOTOS: MARCO STEPNIAK

„Den Menschen so viel Zuwendung wie möglich zu geben – unabhängig von ihrer Geschichte“ ist auch die Motivation von Lydia Dierkes, die seit fünf Monaten ehrenamtlich samstags im Spätdienst für die Bewohner da ist. Die Konfrontation mit dem Tod, in der Gesellschaft immer noch ein Tabu, im Hospiz zum heiligen Franziskus wird sie gelebt. Und damit hat die Einrichtung als erste ihrer Art in Deutschland bei ihrer Grün-

dung 1987 Pionierarbeit geleistet. „Das Sterben ist in der Gesellschaft ausgegrenzt. Das wollten wir ändern“, sagt Rudolph Kortenjann, 1. Vorsitzender des Trägervereins und Gründungsmitglied. „Auch in der Kirche war das damals nicht selbstverständlich.“ Vor 15 Monaten war der Startschuss für den 2,4 Mio. teuren Neubau gefallen. Dass er nun noch einmal umziehen muss, nimmt Jelle Gerlowsma gelassen: „Mir gefällt es hier.“ JJS

111 Jahre

Termine im Jubiläumsjahr

- 01.02.2014 Eröffnung der Ergotherapie-Praxis im TheraNet Recklinghausen
- 14.02.2014 Eröffnung des Hospizes zum Heiligen Franziskus
- 22.02.2014 Symposium mit Dr. Thomas Günnewig zum Thema Neurogeriatrie
- März Gefäßtag im Elisabeth Krankenhaus
- 08.03.2014 Vestischer Gesundheitstag
- 07.04.2013 Abendspreekstunde
- 24.05.2014 Grundsteinlegung und Tag der offenen Tür
- September Einweihung der beiden neuen Herzkatheter-Messplätze



Eine Institution im Stadtteil und darüber hinaus: Das Elisabeth Krankenhaus aus der Vogelperspektive.



Wenn jede Sekunde zählt: Die Unfallchirurgie am Elisabeth Krankenhaus ist auf schnelles Handeln im Notfall bestens vorbereitet.

Retter in akuter Not

Unfallchirurgie im Elisabeth Krankenhaus bietet schnelle Hilfe

Bei einem Unfall kommt es auf jede Minute an. Das Elisabeth Krankenhaus in Recklinghausen-Süd ist darauf optimal vorbereitet und bietet im Notfall schnelle Hilfe. Die Unfallchirurgie ist besonders breit aufgestellt und kann nahezu alle Verletzungen versorgen.

Durch die zentrale Lage ist die Unfallchirurgie am Elisabeth Krankenhaus von den Rettungskräften gut zu erreichen. Das fünfköpfige Team der Unfallchirurgie ist perfekt aufeinander abgestimmt und kann schnell eine notwendige OP einleiten. Jegliche Formen von Verletzungen können am Elisabeth Krankenhaus behandelt werden – von Frakturen

bis zu Erkrankungen der Gelenke, Füße, Hände und Knochen. Im Fokus steht hierbei, die Mobilität der Patienten möglichst wenig einzuschränken. Dies ist insbesondere für ältere Patienten wichtig. Daher hat das Team sein Repertoire für die Behandlung älterer Patienten weiter ausgebaut, um deren Selbstständigkeit nach einem Unfall zu erhalten.

Mobilität erhalten

„Schon kleine Verletzungen können im Alter die Bewegungsfähigkeit so stark einschränken, dass der Alltag ohne Hilfe anderer nicht mehr zu bewältigen ist. Dies möchten wir unbedingt vermeiden“,

sagt Dr. med. Ulrich Schneider, Chefarzt der Unfallchirurgie. Einen weiteren Schwerpunkt legt das Team der Unfallchirurgie auf Prothesen, die individuell an die Anatomie des jeweiligen Patienten angepasst

„Prothesen können auch Jüngeren Schmerzen ersparen“
Dr. Ulrich Schneider

werden und so die Knochen des Patienten schonen. Diese Form der Implantate kommt an keinem anderen Krankenhaus in Recklinghausen zum Einsatz. Das chirurgische Team des Elisabeth Krankenhauses hat sich auf Operationen der Kniegelenke spezialisiert und setzt ganz bewusst auf den Einsatz der modernen Im-

plantate. „Mithilfe dieser Prothesen können Knie-Operationen auch schon bei jüngeren Patienten vorgenommen werden – und ihnen so ein paar Jahre mit Schmerzen erspart werden“, so Dr. Ulrich Schneider.

Auch wenn kein akuter Notfall vorliegt, kann eine schnelle Behandlung erforderlich sein. Um den Patienten auch hier eine optimale Betreuung zu bieten, arbeitet die Unfallchirurgie eng mit einer chirurgischen Praxis zusammen, bei der die Patienten noch am gleichen Tag behandelt und gegebenenfalls direkt an die Unfallchirurgie verwiesen werden – für eine schnelle Hilfe. TH

Bewegung ohne Schmerz

Top-Chirurgen bieten breites Behandlungsspektrum

Das Orthopädisch-Neurochirurgische Zentrum bietet in der Belegklinik im Elisabeth Krankenhaus moderne operative Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie.

Insgesamt sieben Chirurgen und Orthopäden sorgen im Orthopädisch-Neurochirurgischen Zentrum – kurz ONZ – dafür, dass sich ihre Patienten wieder frei bewegen können. Während Dr. Bernd Ferkmann, Dr. Bernhard Neuhaus, Dr. Maximilian Timpte und Dr. Wolfram Steens für Erkrankungen an Schultergelenk, Ellenbogen, Hand, Hüfte, Knie, Sprunggelenk und Füßen zuständig sind, kümmern sich Dr. Thomas Bierstedt, Dr. Bernd Illerhaus und Dr. Guido Ostermann um Erkrankungen der Halswirbelsäule und der Lendenwirbelsäule. Damit bieten sie das komplette Spektrum der operativen Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie an. Behandelt wird sowohl konservativ als auch operativ, ambulant und stationär. Akupunktur gehört ebenfalls zum Angebot.

Erhalten und wiederherstellen
Die operativen Schwerpunkte des Teams am Orthopädisch-



Sieben Chirurgen operieren im ONZ in Recklinghausen-Süd.

Neurochirurgischen Zentrum liegen zum einen bei der Endoprothetik (Implantate, die dauerhaft im Körper verbleiben und das geschädigte Gelenk ganz oder teilweise ersetzen) und der arthroskopischen Chirurgie aller großen Gelenke. Darüber hinaus gehören auch die rekonstruktive – also wiederherstellende – Gelenk- und Fußchirurgie, sowie die ganze Bandbreite der Wirbelsäulenchirurgie inklusive Bandschei-

benprothetik zum Portfolio der sieben Chirurgen.

Immer auf dem neuesten Stand bleiben

Da dieses Aufgabengebiet immer komplexer wird, setzt das Team auf stetige Fortbildung und den Einsatz von innovativen Verfahren. In der Belegklinik im Elisabeth Krankenhaus verfügt das ONZ über 26 Belegbetten.



Im ONZ wird auch Akupunktur angeboten.

KONTAKT

Orthopädisch-
Neurochirurgisches
Zentrum im
Elisabeth Krankenhaus

Die Ärzte im
ONZ erreichen
Sie unter der
zentralen
Rufnummer:
Tel.: 02361-30238-0

www.onz-online.de

„Seelische Therapie mit Skalpell“

Dr. Abdul R. Yousef bietet in seiner Praxisklinik plastische Chirurgie an

Kleine ästhetische Makel könnten unter anderem schnell zur Belastung für die Seele werden. Denn nur wer sich in seiner Haut wohlfühlt, genießt das Leben in vollen Zügen. Zu mehr Lebensqualität verhelfen möchte die renommierte Praxisklinik Dr. Yousef durch plastische und ästhetische Chirurgie.

„Bei uns erhalten die Patienten seelische Therapie mit Skalpell“, erklärt Dr. med. Abdul R. Yousef, Leiter der Praxisklinik für plastische und ästhetische Chirurgie und Sektionsleiter der Plastischen Chirurgie im Elisabeth Krankenhaus. Dort bietet sein Team die gesamte Palette der plastischen und ästhetischen Chirurgie an – von der Fettabsaugung über ein Facelifting bis hin zur Bruststraffung und Narbenkorrektur können viele Wünsche erfüllt werden.

Fokus auf Natürlichkeit

Schwerpunkte setzt Dr. Yousef, der seit kurzem von Dr. Azarm Akbari, Fachärztin für plastische und ästhetische Chirurgie, unterstützt wird, in den Bereichen Hand-, Brust- und Gesichtschirurgie. Besonders



Ein Schwerpunkt von Dr. Yousef und seinem Team für Plastische und Ästhetische Chirurgie liegt im Bereich der Gesichtschirurgie.
FOTO: EKONLINE/PRAXIS DR. YOUSEF; ALLIANCE/FOTOLIA.

großen Wert wird hier aber auf Natürlichkeit gelegt: „Wir bieten seriöse ästhetische Chirurgie an, übertriebene Operationen führen wir nicht durch“, erklärt Dr. Yousef.

Viel Zeit für gute Beratung

Deshalb nimmt er sich stets viel Zeit, um seine Patienten ausführlich zu beraten. Vielleicht mit ein Grund dafür, dass die Praxisklinik im Elisabeth Krankenhaus nicht nur im Herzen des Vest einen guten Ruf genießt. Schon seit

1988 ist Dr. med. Abdul R. Yousef als Facharzt für Chirurgie, seit 1991 auch als Facharzt für plastische und ästhetische Chirurgie, tätig. Sektionsleiter der plastischen Chirurgie im Elisabeth Krankenhaus in Recklinghausen ist er seit mittlerweile rund vier Jahren.

Suche nach perfekter Lösung
„Die Erfahrung hat gezeigt, wie wichtig es ist, den Patienten bei seiner Behandlung stets in den Mittelpunkt zu stellen und



Wünsche wie Möglichkeiten in persönlichen Gesprächen genau zu diskutieren. Uns ist es wichtig, explizit auf die Vorstellungen des Patienten einzugehen und individuell die perfekte Lösung für jeden Menschen zu finden“, erklärt Dr. Yousef.

KONTAKT

Dr. med. (Syr.)
Abdul Yousef
Tel. 02361-67930

Die große Kunst der kleinen Schnitte

Die Viszeralchirurgie im Elisabeth Krankenhaus

Die operative Behandlung erkrankter innerer Organe ist die Domäne von Dr. Frank P. Müller und seinem Team in der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie.

In unserem Bauch befinden sich mehr als 100 Millionen Nervenzellen. Kein Wunder, dass es in der Körpermitte hin und wieder zwick. Beschwerden können jedoch vielfältig sein und zahlreiche Ursachen haben. Für die operative Behandlung der Bauchorgane ist im Elisabeth Krankenhaus der Facharzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Dr. Frank P. Müller, zuständig.

Schwerpunkt Schilddrüsen

In seiner Abteilung werden unter anderem Erkrankungen an Magen, Galle, Leber, Milz, Dünn- und Dickdarm oder Erkrankungen des Enddarms wie Hämorrhoiden, Fisteln, Fissuren oder Geschwülste behandelt. „Ein Schwerpunkt liegt auf der Schilddrüsenchirurgie“, erklärt Dr. Frank P. Müller. „Dabei kommt ein Neuromonitoring zum Einsatz, mit dem die Stimmbänder kontinuierlich überwacht werden.“



Facharzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie:
Dr. Frank P. Müller.

Kaum sichtbare Schnitte

Darüber hinaus ist sein Team spezialisiert auf minimal-invasive Chirurgie (MIC). „Wir operieren mit kleinen Schnitten, die später kaum sichtbar sind und nutzen bei Eingriffen im Bauchraum videoendoskopische Technik“, erklärt Dr. Müller, der auf onkologische Chirurgie spezialisiert ist.

Gründlich und schonend

Auf diese Weise können bei-

spielsweise Operationen an der Gallenblase, bösartigen Tumoren des Dickdarms, bei einem Leistenbruch oder der Refluxkrankheit der Speiseröhre durchgeführt werden. „Wir legen Wert darauf, stets gründlich und dabei so schonend wie möglich vorzugehen.“ Zu den Spezialgebieten gehört hier übrigens auch die moderne Wundbehandlung mit aktiver, phasengerechter Vakuumtherapie (VAC).



Die TheraNet Recklinghausen bietet die komplette Rundumversorgung – ambulant und stationär. Die Betriebsstätte in Recklinghausen arbeitet eng zusammen mit Praxis- und Krankenhausärzten, sowie mit Krankenkassen und Berufsgenossenschaften.



Ob im Wasser, auf dem Rückenrainer oder an der Kletterwand – Bewegung tut gut. FOTOS: MARCOP STEPNIK/RDN

Neue Ergopraxis, neue Marke

Seit Februar gibt es an der Röntgenstraße in Recklinghausen-Süd eine neue Ergotherapie-Praxis, die zur TheraNet Recklinghausen gehört. Und mit dieser Praxis wurde jetzt auch die neue Dachmarke eingeführt: „salvea – Lust auf Gesundheit.“

In den kommenden Monaten wird das hellgrüne Logo der Dachgesellschaft nach und nach auch in den anderen Bereichen zu sehen sein. Gegründet wurde salvea 1979, zunächst als Physio-Praxis in Krefeld. Heute ist salvea ein Verbund hochmoderner Reha-Zentren an mittlerweile 23 Standorten von Münster bis München. Der Verbund bietet ein großes Spektrum an Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen für die Kunden und Patienten.

IMPRESSUM (Seite 8)

Herausgeber:
TheraNet Recklinghausen GmbH actium
Am Elisabeth Krankenhaus
Röntgenstr. 10 • 45661 Recklinghausen
Tel. 02361-601-329 • Fax 02361-601-338
E-Mail: actium@ekonline.de

Redaktion:
RDN Agentur für PR GmbH & Co. KG
vertreten durch Stefan Prott,
verantwortl. Redakteur: Stefan Prott
Anton-Bauer-Weg 6 • 45657 Recklinghausen
Tel. 02361-490491 10
Mail: info@rdn-online.de

Ambulant wieder auf die Beine kommen

TheraNet Recklinghausen bietet die kompakte Behandlung in vier Praxen an

Nach einem Unfall stellt sich häufig die Frage: „Wie geht es jetzt weiter?“ Im besten Fall verheilen Verletzungen schnell und ohne große Nachwirkungen. Oft aber haben Patienten mit Problemen zu kämpfen, müssen erst langsam wieder an alte Bewegungsmuster herangeführt werden.

Wer für eine solche Therapie nicht die heimische Umgebung verlassen, trotzdem aber bestmöglich behandelt werden

möchte, kann auf die Angebote des ambulanten Reha-Zentrums am Elisabeth Krankenhaus vertrauen.

Das TheraNet Recklinghausen bietet die komplette Rundumversorgung – ambulant und stationär. Die Betriebsstätte in Recklinghausen arbeitet eng zusammen mit Praxis- und Krankenhausärzten, sowie mit Krankenkassen und Berufsgenossenschaften. Diese zahlen, ebenso wie die privaten Kran-

kenversicherungen und die Beihilfe, die besonders kompakte, ambulante Reha mit der Abkürzung EAP. Diese erweiterte Ambulante Physiotherapie vereint in täglichen, mindestens dreistündigen Sitzungen, mehrere Bestandteile: Dazu gehören die Einzel-Physiotherapie, die physikalische Therapie (zum Beispiel Massage, Fango-Packung oder Lymphdrainage) und die medizinische Trainingstherapie (Krankengymnastik und Ge-

rätetraining). „Der große Vorteil“, weiß Betriebsleiter Georgios Pontikas (45), „besteht darin, dass unsere Patienten die verschiedenen Therapien alle vor Ort erhalten.“ Rund 25 Mitarbeiter, darunter Diplom-Sportlehrer, Physiotherapeuten, Krankengymnasten, Masseure und medizinische Bademeister, Podologen, Gymnastiklehrer und Ergotherapeuten, kümmern sich um die Beschwerden und Bedürfnisse der Patienten. Seit Anfang Februar

steht dafür neben den Praxen für Podologie, Physiotherapie und Krankengymnastik auch die kürzlich eröffnete Praxis für Ergotherapie zur Verfügung, die bereits unter der neuen Dachmarke „salvea – Lust auf Gesundheit“ firmiert. Als Dienstleister unterstützt das Team auch die unterschiedlichen Abteilungen des Krankenhauses. Dass vor allem die Berufsgenossenschaften nach wie vor auf die Wirkung einer ambulanten Physiotherapie setzen, hat einen

einfach Grund: „Unsere Patienten können schneller wieder ihre Arbeit aufnehmen. Wir können hier vor Ort mit unseren Patienten bestimmte Tätigkeiten trainieren, um künftige Beschwerden zu vermeiden.“ Nach der Nachsorge kommt die Vorsorge. TF

salvea ergo
Lust auf Gesundheit

Gutes für Körper und Seele

Von der Massage bis zur Hot-Stone-Therapie



Wohlfühlatmosfera zum Verschenken: Bei der Massage kann man sich herrlich entspannen.

Wer auf der Suche nach einem originellen und zugleich gesunden Geschenk ist, sollte einen Blick auf die Angebotspalette im Bereich „Wellness & Gesundheit“ der TheraNet Recklinghausen werfen.

Die qualifizierten Mitarbeiter sorgen mit therapeutischen Wellnessangeboten wie der Hot-Stone-Behandlung, Fango-Packungen, kosmetischen Lymphdrainagen, Magnetfeld- und Hydro-Jet-Therapien so-

wie Relax-Massagen für Wohlbefinden und Entspannung. Auch Krankengymnastik und physiotherapeutische Maßnahmen können gesondert gebucht werden. Auch die Praxis für Podologie stellt sich ganz auf die Wünsche ihrer Patienten ein – von der speziellen Diabetikerbehandlung, über die medizinische Fußpflege bis zur Maniküre. Also: Vor dem nächsten Geburtstag einfach mal über die Angebote der TheraNet Recklinghausen informieren.

TheraNet Recklinghausen im Elisabeth Krankenhaus, Röntgenstraße 10 Tel.: 02361-601-329



Heiße Steine bei der „Hot Stone“-Variante. FOTOS: M. STEPNIK



Das Reha-Team: Die Mitarbeiter von TheraNet Recklinghausen mit Betriebsleiter Georgios Pontikas (r.) -----FOTOS: MARCO STEPNIK/RDN

Helfende Hände für alle Patienten

Spezialisten aus dem Reha-Team stehen mit Rat und Tat bereit

Von dem breiten Behandlungsspektrum des Reha-Zentrums am Elisabeth Krankenhaus in Recklinghausen-Süd profitieren natürlich nicht nur Patienten, die einen Berufs- oder Sportunfall erlitten haben und vom Arzt eine entsprechende Behandlung verordnet bekommen. So werden Bewegungsbad und -halle auch gerne durch Präventionsgruppen genutzt.

„Wir arbeiten seit vielen Jahren zum Beispiel mit der Rheumaliga oder Koronarsportgruppen zusammen“ sagt

Georgios Pontikas. Reha-Sportkurse über den hauseigenen Verein PAUL e.V., Aqua-Fitness, Nordic Walking, Aerobic, Wirbelsäulengymnastik oder das Kraft- und Gerätetraining unter medizinischen Voraussetzungen – zum Beispiel beim therapeutischen Klettern an der eigenen Kletterwand – gehören ebenso zum Angebot.

Im Außenbereich des Elisabeth Krankenhauses gibt es zudem einen Gang-Parcours mit unterschiedlichen Steigungen, Oberflächen und Treppenformaten, auf dem

Patienten mit Gehschwierigkeiten speziell geschult werden können. Das Reha-Zentrum in Recklinghausen-Süd ist außerdem Mitglied im

Lymph-Netz Vest und kann dadurch auf ein gewachsenes Netzwerk von Therapeuten, Ärzten und Orthopädiehäusern zurückgreifen. TF



Training in der Gruppe für mehr Beweglichkeit.